

Eva M. Bitzer • Ulla Walter • Heidrun Lingner

Friedrich-Wilhelm Schwartz (Hrsg.)

Kindergesundheit stärken!

Vorschläge zur Optimierung von Prävention und Versorgung

Eva M. Bitzer • Ulla Walter • Heidrun Lingner
Friedrich-Wilhelm Schwartz (Hrsg.)

Kindergesundheit stärken!

Vorschläge zur Optimierung von
Prävention und Versorgung

Mit 11 Abbildungen und 16 Tabellen



Springer

PD Dr. med. Eva M. Bitzer, MPH

Prof. Dr. phil. Ulla Walter

Dr. med. Heidrun Lingner, MPH

Prof. Dr. med. Friedrich-Wilhelm Schwartz

Abteilung für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung

Medizinische Hochschule Hannover

Carl-Neuberg-Strasse 1

30625 Hannover

ISBN 978-3-540-88046-2 Springer Medizin Verlag Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

Springer Medizin Verlag

springer.de

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2009

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Produkthaftung: Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag keine Gewähr übernommen werden. Derartige Angaben müssen vom jeweiligen Anwender im Einzelfall anhand anderer Literaturstellen auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Planung: Hinrich Küster

Projektmanagement: Gisela Zech, Meike Seeker

Lektorat: Bettina Arndt, Gorkheimetal

Satz und Reproduktion der Abbildungen: wiskom e.K., Friedrichshafen

Einbandgestaltung: deblik Berlin

SPIN: 12212170

Gedruckt auf säurefreiem Papier

2126 – 5 4 3 2 1 0

Geleitwort

Alle Kinder und Jugendlichen verdienen die gleichen Chancen auf ein gesundes Aufwachsen. Die Beiträge in diesem Band zeigen das Spektrum der Kindergesundheit von der Geburt, ja sogar von der Phase der Schwangerschaft der Mutter an, bis ins Schulalter. Die Zusammenstellung der Beiträge macht auch deutlich, dass Kindergesundheit mehr ist als ein medizinisches Thema. Psychologische und sozialpädagogische Betreuung flankiert medizinische Versorgung ebenso wie Beratungs- und Hilfsangebote für die Eltern. Vor allem aber gilt: Gesundheit fängt mit Prävention an. Gesundheitsförderung und -vorsorge beginnt im direkten Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen mit Zuwendung, anregungsreicher Ansprache, gesunder Ernährung und viel Bewegung. Die Familie spielt dabei eine zentrale Rolle, aber auch die öffentlichen Räume wie Mehrgenerationenhäuser und Familienzentren, Kindertagesstätten und Schulen, Sportvereine und nicht zuletzt die Medien sind gefordert.

Wir dürfen kein Kind zurücklassen. Kinder entwickeln sich und lernen nicht erst in der Schule, sondern schon als Säuglinge und Kleinkinder. Der allererste Ort, an dem Kinder Liebe und Vertrauen erfahren, ist die Familie. Hier machen sie die Erfahrung: Du wirst geliebt, und zwar ohne Vorbedingungen. Wer hier Wertschätzung erlebt, wird stark. Zu dieser frühen Akzeptanz kommen weitere Faktoren wie Verhaltensmuster in Ernährung und Bewegung, die früh geprägt werden. Die meisten Familien meistern diese Aufgabe mit ganz großem Erfolg. Im besten Fall erweitern Kindertagesstätten, Freizeitangebote und Schulen den fördernden Rahmen, da dies insbesondere die prägenden Orte sind, wo Kinder andere Kinder und andere Erwachsene treffen. Wenn aber Familien überfordert sind, wenn Kinder vernachlässigt oder misshandelt werden, dann müssen wir früher und beherzter etwas tun.

Mit ihrer Neugierde, ihrem Wissensdrang und ihrer Energie sind Kinder ständig in Bewegung. So bringen sie Bewegung in das Leben von uns Erwachsenen; gleichzeitig ist Bewegung von der frühen Kindheit an ein Antrieb für Entwicklung. Kinder brauchen also ein Umfeld, das sie in Bewegung bringt. Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege sind in Ergänzung zum Elternhaus besonders geeignet dafür. Gemeinsam mit anderen Kindern kommen Kinder nämlich besonders gern in Bewegung. Wir haben in Deutschland einen Ausbau der Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren in Gang gebracht. Dazu gehören auch Initiativen zur Verbesserung der Qualität in der Kinderbetreuung und in der Tagespflege.

In diesen Programmen hat das Thema Bewegung einen wichtigen Platz: Denn um die frühkindliche Entwicklung durch Bewegung, Spiel und Sport anregen zu können, müssen Erzieherinnen, Erzieher und Tageseltern gut qualifiziert sein.

Für das Thema gesunde Ernährung gilt das Gleiche. (Fast) alle Kinder mögen Schokolade, Eis und Pommes Frites. Das ist auch in Ordnung. Aber Genuss hat mit Maßhalten zu tun, zu viele Süßigkeiten sind ungesund, und frisches Obst und Gemüse schmecken mindestens so lecker wie ein Schokoriegel. Lange vor dem Bewusstsein für gesunde Ernährung bildet sich der Geschmack heraus, und dazu trägt neben dem Essen zu Hause auch das Essensangebot in Kita und Kindergarten bei. Übrigens auch die Art, wie man isst: am besten in gemeinsamer Runde, mit Zeit und Muße.

Besonders wichtig sind Gesundheitsvorsorge und –fürsorge für die Kinder, die in belastenden Lebensumständen aufwachsen. Eine Krankheit oder die verzögerte Entwicklung eines Kindes können Folge oder Anzeichen von Armut und sozialer Ausgrenzung, Vernachlässigung und Verwahrlosung sein. Eltern, die selbst krank oder aus anderen Gründen mit der Erziehungssituation überfordert sind, brauchen Hilfe – auch aus dem Gesundheitswesen. Frühe Hilfen und soziale Frühwarnsysteme können Familien in solchen Belastungssituationen rechtzeitig eine gute und passende Unterstützung anbieten. Das Bundesfamilienministerium hat dafür ein Programm gestartet, das mit Modellprojekten in allen Bundesländern und einem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen dazu beiträgt, gute Erfahrungen zusammenzutragen, auszuwerten und weiterzuentwickeln, so dass sie in die Regelversorgung übertragen werden können. Wir nehmen damit insbesondere die ersten 3 Lebensjahre von der vorgeburtlichen Entwicklung bis zur frühen Kindheit in den Blick.

Ein Leitmotiv für das Gelingen früher Hilfen und sozialer Frühwarnsysteme heißt Vernetzung. Das Gesundheitswesen muss verbindlich mit der Kinder- und Jugendhilfe verzahnt werden, aber auch mit der Geburtshilfe und Pädiatrie, Hebammen, den Frauenunterstützungseinrichtungen, den Betreuungsangeboten für Kinder und den vielen anderen Einrichtungen, die Kontakt mit Familien und Kindern in schwierigen Lebenslagen haben. Dazu zählen auch Justiz und Polizei. Das erste Ziel ist es, Belastungen und Risiken so früh zu erkennen, dass Hilfe gut wirken kann. In einem solchen Netz früher Hilfen kommt den Ärztinnen und Ärzten eine ganz besondere Bedeutung zu. Denn in der Zeit rund um die Geburt und immer dann, wenn Kinder krank sind, gehen nahezu alle Eltern zum Arzt; auch diejenigen, die eine Familienberatung vielleicht nicht von sich aus aufsuchen würden. Das Vertrauen in die Medizin und zur Person der Ärztin oder des Arztes ist eine gute Grundlage, um Gefahren für das Wohl eines Kindes früh zu erkennen, Hilfen in die Wege zu leiten und, aus Sicht der Eltern, Hilfen auch anzunehmen.

Am Anfang der Kette zur Förderung der Kindergesundheit stehen allerdings schon die Schwangerenvorsorge, die Schwangerenberatung und die Angebote zur Geburtsvorbereitung. Die hohe Qualität in der Schwangerenvorsorge hat in den letzten Jahrzehnten dazu beigetragen, dass wir heute in Deutschland eine erfreulich niedrige Mutter- und Säuglingssterblichkeit haben. Risiken können früher erkannt und Komplikationen rechtzeitig behandelt werden. Die Überlebenschancen zu früh geborener Kinder sind deutlich größer geworden. Und auch in der Lebensphase der Familiengründung, Schwangerschaft und Geburt geht Gesundheit über die medizinische Versorgung hinaus. Die Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie belegen eindrücklich, welch wichtige Weichen in dieser Zeit gestellt werden, nicht nur für die Gesundheit des Kindes, sondern auch für ein gelingendes Zusammenwachsen und Zusammenleben der Familie. Prävention in dieser Phase hat daher einen besonderen und anhaltenden Wert. Eine mütter- und kindgerechte Betreuung während der Schwangerschaft, die selbstverständlich den Vater einbezieht, umfasst frühzeitige Information und Aufklärung über die Entwicklung des Kindes, die Stärkung von Elternkompetenzen und die Förderung einer sicheren Bindung zwischen Vater, Mutter und Kindern.

Gesundheitsförderung und Prävention sind Aufgaben, bei denen die ganze Gesellschaft gefordert ist. Eine Politik, die Kinder und Familien in den Mittelpunkt ihres Handelns stellt, ist auch eine Politik für Kindergesundheit. Viele Aspekte aus der Medizin und darüber hinaus finden sich in den Beiträgen dieses Bandes. Der Bogen ist weit gespannt um zu zeigen, wie weit die Themen der Kindergesundheit reichen, damit aus starken, lebensfrohen Kindern später verantwortungsfähige, ausbalancierte Erwachsene werden.

Ursula von der Leyen

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Berlin, im November 2008

Vorwort

Kinder haben ein Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit (UN-Charta der Kinderrechte). Die Stärkung der Kindergesundheit beginnt bereits vor der Schwangerschaft, bezieht die Schwangerschaft bis zur Entbindung ein und vollzieht sich nach der Geburt bis zum Schulalter des Kindes vor dem Hintergrund der in jedem Alter spezifischen Entwicklungen, Chancen und Risiken.

Kindergesundheit stärken: das heißt, Mütter vor und während der Schwangerschaft und Entbindung zu begleiten, Eltern in die Lage zu versetzen, die Entwicklung ihrer Kinder zu verstehen und diese zu unterstützen, und es heißt nicht zuletzt, Kinder adäquat und entsprechend ihres Entwicklungsstandes in ihrer Gesundheit zu fördern, Krankheiten zu vermeiden und im Erkrankungsfall angemessen *medizinisch* zu versorgen.

Kindergesundheit stärken: daran maßgeblich beteiligt sind Mütter, Väter, Großeltern und Kinder, aber auch eine Vielzahl von Professionellen im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen wie z.B. in Kindertagesstätte, Kindergarten und Schule, in ambulanten und stationären Einrichtungen des Gesundheitssystems, in Institutionen der Kinder- und Jugendhilfen sowie gesellschaftliche und soziale Rahmenbedingungen.

Kindergesundheit stärken: das heißt konkret Reduktion von Säuglings- und Kindersterblichkeit, Sicherstellung einer angemessenen Gesundheitsfürsorge für Mütter vor und nach der Entbindung, Vermittlung von Grundkenntnissen über körperliche und seelische Gesundheit, Ernährung, Bewegung und Maßnahmen zur Vermeidung von Erkrankungen sowie zur Verhütung von Unfällen an Eltern, Kinder und mit der Betreuung von Kindern befasste Personen. Kindergesundheit stärken bedeutet auch Elternkompetenz zu stärken, das Setting Kindertagesstätte zu nutzen, soziale Benachteiligung und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung und Gesundheit von Kindern, beispielsweise durch systematische Früherkennung von Risikofaktoren, Krankheiten und Entwicklungsstörungen, zu minimieren.

Kinder gehören zur gesündesten Bevölkerungsgruppe; erkranken sie, liegt ein im Vergleich zu Erwachsenen deutlich abweichendes Krankheitspektrum vor. Eine gute medizinische Versorgung von Kindern hat nicht nur besonderen erkrankungsbezogenen fachlichen und wissenschaftlichen Anforderungen zu genügen. Berücksichtigt werden muss auch, dass Kinder sich in körperlicher und seelischer Entwicklung befinden. Von

daher ist eine gute medizinische Versorgung auch immer eine kind- und entwicklungsgerechte medizinische Versorgung.

Maßnahmen, um Kindergesundheit zu stärken, sollten zugleich auf der individuellen, wie der Meso- und der Makroebene von Gesundheitswesen und Gesellschaft ansetzen und sich nicht auf die Einrichtungen des Gesundheitssystems beschränken.

Was aber wissen wir im Einzelnen über sinnvolle und wissenschaftlich geprüfte Interventionen im Vorfeld der Schwangerschaft? Ist die Schwangerenvorsorgeuntersuchung gemäß der Mutterschaftsrichtlinien noch zeitgemäß? Welche Chancen und Risiken bietet die vorgeburtliche Diagnostik? Wie steht es um den Impfschutz? Was lässt sich zum Stand der Praxis und Wissenschaft von Prävention und Früherkennung bei Kindern sagen? Wie ist es um die Qualität der medizinischen Versorgung von häufigen Erkrankungen bei Kindern bestellt? Welche Handlungsoptionen eröffnen neue, eher auf Schutz- denn auf Risikofaktoren basierende Ansätze der Gesundheitsförderung bei Kindern? Wie können Akteure auf verschiedenen Ebenen besser zusammenarbeiten, um die Gesundheit von Kindern zu stärken?

Das vorliegende Buch bietet eine, wenn auch aufgrund der Komplexität des Themas nicht vollständige, Bestandserhebung des gegenwärtigen – durchaus in vielen Bereichen noch lückenhaften – Wissensstandes zu den verschiedenen Themen, bildet die Situation in Deutschland an Hand aktueller Versorgungsbeispiele ab und möchte konkrete Handlungsansätze zur Optimierung von Prävention und Versorgung aufzeigen.

Als zentraler Bezugsrahmen dient die Entwicklung des gesunden Kindes. In diesen Bezugsrahmen ordnen sich die einzelnen Beiträge ein. Angefangen von der sensuellen und kognitiven Entwicklung während der Schwangerschaft, über die medizinische und soziale Versorgung in der Schwangerschaft bildet der Beitrag zu Entbindungen – wo und wie kommen Kinder in Deutschland zur Welt? – den Abschluss des ersten inhaltlichen Schwerpunktes.

Weitere Schwerpunkte bilden ausgewählte Themen der Prävention, Früherkennung und Versorgung in den ersten Lebensjahren, bei Schulkindern und Jugendlichen. Das Spektrum erstreckt sich hier über U-Untersuchungen, Impfungen, Sprachentwicklungsstörungen, gesundheitsfördernde Ernährung und Bewegung sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Zahngesundheit, thematisiert psychische Störungen sowie problematische Aspekte der Nutzung von Computerspielen. Fokussiert werden zudem die in den jeweiligen Altersgruppen besonders relevanten Erkrankungen und die Nachsorge von an Krebs erkrankten Kindern und ihrer Familien.

Über alle Altersgruppen hinweg werden versorgungsepidemiologische Aspekte von Unfällen bei Kindern, der medikamentösen und akut-

stationären Versorgung aufgezeigt. Die von der Gmünder Ersatzkasse zur Verfügung gestellten administrativen Daten zu Arzneimittelverordnungen und zur akut-stationären Versorgung, die über einen Zeitraum von 18 Jahren auswertbar sind, liefern hier die Basis für detaillierte, aktuelle und bisher so nicht bekannte Informationen.

Einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt bilden Beiträge zur sozial-pädiatrisch erwünschten besseren Vernetzung von Institutionen des Gesundheitswesens und der Kinder- und Jugendhilfe sowie zu konkreten Entwicklungsimpulsen in Kindertagesstätten und Schulen.

Zum Abschluss des Buches setzen sich mehrere Beiträge mit der Relevanz von „*Sozialem Netzwerk und Kompetenzen*“ und Möglichkeiten ihrer Förderung auseinander. Dabei wird zunächst auf problematische soziale Problemlagen und ihre Auswirkungen auf Kinder und deren Gesundheit eingegangen. Drei weitere Beiträge widmen sich konkreten Möglichkeiten, die Familie bzw. Eltern so in ihren Kompetenzen zu stärken, dass sie in der Lage sind, ihre Kinder zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen („Kinder stark zumachen“).

Die vielen Beiträge der Autor(inn)en zeigen: es muss viel getan werden und es kann viel getan werden! Die Herausgeber(innen) danken allen Autor(inn)en, die mit großem Engagement und sehr konstruktiv an der Entstehung dieses Buches mitgeholfen haben. Wir danken insbesondere der Gmünder Ersatzkasse und ihrem Vorstandsvorsitzenden Dr. jur. Rolf-Ulrich Schlenker für das nachhaltige Interesse und Engagement für das Thema „Kindergesundheit“, das Bereitstellen der pseudonymisierten GEK-Datenbestände für Analysen und Veröffentlichung und die logistische und ideelle Unterstützung, die dieses Buch ermöglicht haben.

Wir hoffen, dass dieses Buches bei den vielen Akteuren unseres Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesens neues Interesse, neue Ideen und Handlungsbereitschaft weckt, unsere Kinder noch besser und nachhaltiger zu stärken.

Hannover, im November 2008

**E. M. Bitzer
U. Walter
H. Lingner
F.-W. Schwartz**

Inhaltsverzeichnis

Einführung	1
1 Die Entwicklung des gesunden Kindes	2
<i>Manfred Cierpka und Inge Seiffge-Krenke, Heidelberg und Mainz</i>	
2 Sensuelle und kognitive Entwicklung – Erste Ansätze zu möglicher Förderung.....	19
<i>Birgit Arabin, Witten</i>	
Schwangerschaft und Entbindung	29
3 Gesunde Ernährung der Mutter – Ernährungsprävention für die Gesundheit des Kindes von Anfang an	30
<i>Erika Sievers, Düsseldorf</i>	
4 Gesetzliche Schwangerenvorsorge – Lässt sich das Erfolgskonzept der Schwangerenvorsorge in Deutschland weiter optimieren?	36
<i>Maren Goeckenjan und Klaus Vetter, Heidelberg und Berlin</i>	
5 Pränatale Diagnostik.....	45
<i>Ulrich Gembruch, Bonn</i>	
6 Familienhebammen in sozial benachteiligten Familien.....	51
<i>Catrin Halves und Angela Nieting, Osnabrück und Garmisch-Partenkirchen</i>	
7 Entbindungsort und Entbindungsmodus.....	58
<i>Petra Kolip, Barbara Baumgärtner und Oda von Rahden, Bremen</i>	
Erste Lebensjahre	67
8 Impfprophylaxe	68
<i>Ulrich Heininger, Basel</i>	
9 Plötzlicher Säuglingstod – Ein Beispiel für erfolgreiche Prävention	78
<i>Silke Kramer, Hannover</i>	
10 Shaken-Baby-Syndrom – Prävention, aber wie?	85
<i>Silke Kramer, Hannover</i>	

11	Herkömmliche und neue U-Untersuchungen beim Kleinkind	91
	<i>Hans-Michael Straßburg, Würzburg</i>	
12	Sprachentwicklungsstörungen bei Kindern.....	100
	<i>Martin Ptok, Hannover</i>	
13	Infektionskrankheiten	108
	<i>Ulrich Baumann, Hannover</i>	
14	Asthma und Allergien	114
	<i>Jens-Oliver Steiß und Hermann Lindemann, Gießen</i>	
15	Stoffwechselkrankheiten am Beispiel Typ 1 Diabetes – Interdisziplinäre Vorbereitung auf ein besonderes Leben.....	122
	<i>Karin Lange und Thomas Danne, Hannover</i>	
16	Familienorientierte Rehabilitation von Kindern mit Krebserkrankung...	132
	<i>Uwe Steffens und Ankatrin Laß-Lentzsch, Wenningstedt/Sylt</i>	
	Schulkinder und Jugendliche	139
17	Impfungen	140
	<i>Rüdiger von Kries, Simon Rückinger und Helen Kalies, München</i>	
18	Herkömmliche und neue U-Untersuchungen beim Schulkind.....	148
	<i>Hans-Michael Straßburg, Würzburg</i>	
19	Zahngesundheit.....	154
	<i>Klaus Pieper und Anahita Jablonski-Momeni, Marburg</i>	
20	Ernährung.....	160
	<i>Mathilde Kersting, Dortmund</i>	
21	Bewegung	170
	<i>Markus Röbl und Vicky Henze, Göttingen</i>	
22	Rauch und Rauchen – Passive Rauchexposition und aktiver Tabakkonsum von Mädchen und Jungen.....	178
	<i>Richard Lux und Ulla Walter, Hannover</i>	
23	Psychische Gesundheit – Essstörungen, internalisierende, externalisierende Verhaltens- und Lernstörungen	186
	<i>Bernd Röhrle und Hanna Christiansen, Marburg</i>	
24	Problematische Nutzungsaspekte von Computerspielen.....	201
	<i>Thomas Mößle, Florian Rehbein, Matthias Kleimann und Christian Pfeiffer, Hannover</i>	

(Versorgungs-)Epidemiologie	209
25 Unfälle im Kindesalter	210
<i>Manfred Wildner, Annette Heißenhuber und Joseph Kuhn, München</i>	
26 Probleme der medikamentösen Versorgung bei Kindern – Bessere Evidenz und mehr Sicherheit erforderlich	220
<i>Gerd Glaeske und Katrin Janhsen, Bremen</i>	
27 Kinder im Krankenhaus – Epidemiologie und Versorgungsrealität	232
<i>Eva M. Bitzer, Thomas Grobe, Hans Dörning und Friedrich-Wilhelm Schwartz, Hannover</i>	
Institutionen – Vernetzung und Entwicklungsimpulse	245
28 Institutionelle Zusammenarbeit – Gesundheitswesen und Kinder- und Jugendhilfe	246
<i>Hermann Josef Kahl, Düsseldorf</i>	
29 Leistungen und Bedarf von Kitas für Prävention und Gesundheitsförderung	252
<i>Thomas Kliche, Jürgen Töppich und Uwe Koch-Gromus, Hamburg und Köln</i>	
30 Entwicklungsimpulse für das Setting Schule	260
<i>Irmtraut Windel, Hannover</i>	
Soziales Netzwerk und Kompetenzen	267
31 Migration und soziale Benachteiligung – Anforderungen an die gesundheitliche Versorgung	268
<i>Liane Schenk und Oliver Razum, Berlin und Bielefeld</i>	
32 Kinder kranker Eltern – Hilfebedarf und Hilfemöglichkeiten bei Kindern als Angehörigen	275
<i>Jörg Maywald, Berlin</i>	
33 Familie als soziales Netz	284
<i>Karin Jurczyk, München</i>	
34 Kinder stark machen – Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen	292
<i>Elisabeth Pott, Gisela Marsen-Storz und Frank Lehmann, Köln</i>	

35 Elternkompetenzen fördern – Wege zur Prävention kindlicher und familiarer Fehlentwicklungen	303
<i>Klaus A. Schneewind, München</i>	
36 Elternbriefe der GEK – 10 Jahre informierende Unterstützung	311
<i>Heidrun Lingner, Hannover</i>	
Perspektiven und Potenziale	319
37 Perspektiven und Potenziale	320
<i>Eva M. Bitzer, Ulla Walter und Friedrich-Wilhelm Schwartz, Hannover</i>	
Abkürzungsverzeichnis	329
Sachverzeichnis	333

Autorenverzeichnis

Prof. Dr. med. Birgit Arabin
 Clara Angela Foundation
 Forschungs- und Entwicklungszentrum
 Alfred-Herrhausen-Straße 44
 58455 Witten

PD Dr. med. Ulrich Baumann
 Medizinische Hochschule Hannover
 Klinik für Pädiatrische Pneumologie und Neonatologie
 Carl-Neuberg-Straße 1
 30625 Hannover

**Dipl.-Pflegerwissenschaftlerin
 Barbara Baumgärtner**
 Universität Bremen
 Institut für Public Health und Pflegeforschung
 Grazer Straße 4
 28359 Bremen

**PD Dr. med. Eva Maria Bitzer,
 M.P.H.**
 Medizinische Hochschule Hannover
 Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung
 Carl-Neuberg-Straße 1
 30625 Hannover

Dipl.-Psych. Hanna Christiansen
 Philipps-Universität Marburg
 Klinische Psychologie und Psychotherapie
 Fachbereich Psychologie
 Gutenbergstraße 18
 35037 Marburg

Prof. Dr. med. Manfred Cierpka
 Universitätsklinikum Heidelberg
 Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie
 Bergheimer Straße 54
 69115 Heidelberg

Prof. Dr. med. Thomas Danne
 Kinderkrankenhaus auf der Bult
 Abteilung Diabetologie, Endokrinologie
 Janusz-Korczak-Allee 12
 30173 Hannover

Dipl.-Soz. Wiss. Hans Dörning
 ISEG - Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitssystemforschung e.V.
 Lavesstraße 80
 30159 Hannover

Prof. Dr. med. Ulrich Gembruch
 Zentrum für Geburtshilfe und Frauenheilkunde am Universitätsklinikum Bonn
 Klinik für Geburtshilfe und Pränatale Medizin
 Sigmund-Freud-Straße 25
 53105 Bonn

Prof. Dr. rer. nat. Gerd Glaeske
Universität Bremen
Zentrum für Sozialpolitik, Abteilung für Gesundheitsökonomie, Gesundheitspolitik und Versorgungsforschung
Parkallee 39
28209 Bremen

Dr. med. Maren Goeckenjan
Universitätsklinikum Heidelberg
Gynäkologische Endokrinologie und Fertilitätsstörungen
Voßstraße 9
69115 Heidelberg

Dr. med. Thomas G. Grobe, M.P.H.
ISEG - Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitssystemforschung e.V.
Lavesstraße 80
30159 Hannover

Dr. med. Catrin Halves
Universität Osnabrück
Fachbereich 8 Humanwissenschaften
Gesundheitswissenschaften
Forschungsschwerpunkt Maternal Health
Albrechtstraße 28
49076 Osnabrück

Prof. Dr. med. Ulrich Heininger
Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB)
Postfach
4005 Basel, Schweiz

Dipl.-Biol. Annette Heißenhuber, M.P.H.
Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit
Sachgebiet Gesundheitsberichterstattung, -förderung, Prävention, Sozialmedizin
Veterinärstraße 2
85762 Oberschleißheim

Dr. disc. pol. Vicky Henze
ASC Göttingen von 1846 e.V.
Danziger Straße 21
37085 Göttingen

Dr. med. dent.
Anahita Jablonski-Momeni
Philipps-Universität Marburg
Abteilung Kinderzahnheilkunde
Georg-Voigt-Straße 3
35039 Marburg

Dr. rer. nat. Katrin Janhsen
Universität Bremen
Zentrum für Sozialpolitik, Arbeitsgruppe „Arzneimittelanwendungsforschung“
Parkallee 39
28209 Bremen

Dr. phil. Karin Jurczyk
Deutsches Jugendinstitut München e.V.
Abteilung Familie und Familienpolitik
Nockherstraße 2
81541 München

Dr. med. Hermann Josef Kahl
BVKJ - Der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte e.V.
Ausschuss Prävention und Frühtherapie
Uhlandstraße 43
40237 Düsseldorf

Dr. biol. Helen Kalies

Ludwig-Maximilians-Universität
München
Institut für Soziale Pädiatrie und
Jugendmedizin
Abteilung für Epidemiologie im
Kindes- u. Jugendalter
Heiglhofstraße 63
81377 München

PD Dr. troph. Mathilde Kersting

Forschungsinstitut für Kinder-
ernährung Dortmund (FKE)
Rheinische Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn
Heinstück 11
44225 Dortmund

Dipl.-Med. Wiss.**Matthias Kleimann**

Kriminologisches Forschungsinsti-
tut Niedersachsen e.V.
Lützerodestraße 9
30161 Hannover

Dipl.-Psych. Dipl.-Pol.**Thomas Kliche**

Universitätsklinikum Hamburg-
Eppendorf
Zentrum für Psychosoziale Medizin
Institut und Poliklinik für Medizi-
nische Psychologie
Martinistraße 52
20246 Hamburg

Prof. Dr. med. Dr. phil.**Uwe Koch-Gromus**

Universitätsklinikum Hamburg-
Eppendorf
Zentrum für Psychosoziale Medizin
Institut und Poliklinik für klini-
sche Psychologie
Martinistraße 52
20246 Hamburg

Prof. Dr. phil. Petra Kolip

Universität Bremen
Institut für Public Health und Pfl-
geforschung
Grazer Straße 4
28359 Bremen

Silke Kramer, M.P.H.

Medizinische Hochschule Hannover
Institut für Epidemiologie, Sozial-
medizin und Gesundheitssystem-
forschung
Prävention und Rehabilitation in
der System- und Versorgungsfor-
schung - Stiftungslehrstuhl
Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover

Prof. Dr. med. Rüdiger von Kries

Ludwig-Maximilians-Universität
München
Institut für Soziale Pädiatrie und
Jugendmedizin
Abteilung für Epidemiologie im
Kindes- u. Jugendalter
Heiglhofstraße 63
81377 München

Dr. P.H. Joseph Kuhn

Bayerisches Landesamt für Gesund-
heit und Lebensmittelsicherheit
Sachgebiet Gesundheitsbericht-
erstattung, -förderung, Prävention,
Sozialmedizin
Veterinärstraße 2
85762 Oberschleißheim

Prof. Dr. rer. nat. Dipl.-Psych.**Karin Lange**

Medizinische Hochschule Hannover
Medizinische Psychologie
Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover

Ankatrin Laß-Lentzsch

AWO vita SyltKlinik
Osetal 7
25996 Wenningstedt-Braderup

Dr. med. Frank Lehmann

Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung
Ostmerheimer Straße 220
51109 Köln

Prof. Dr. med.

Hermann Lindemann

Zentrum für Kinderheilkunde und
Jugendmedizin der Justus-Liebig-
Universität Gießen
Pädiatrische Pneumologie und
Allergologie
Feulgenstraße 12
35385 Gießen

Dr. med. Heidrun Lingner, M.P.H.

Medizinische Hochschule Hannover
Institut für Allgemeinmedizin
Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover

Dr. med. Richard Lux, M.P.H.

Medizinische Hochschule Hannover
Institut für Epidemiologie, Sozial-
medizin und Gesundheitssystem-
forschung
Prävention und Rehabilitation in
der System- und Versorgungs-
forschung - Stiftungslehrstuhl
Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover

Gisela Marsen-Storz

Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung
Ostmerheimer Straße 220
51109 Köln

Dr. phil. Jörg Maywald

Deutsche Liga für das Kind in
Familie und Gesellschaft
Charlottenstraße 65
10117 Berlin

Dr. phil. Thomas Mößle

Kriminologisches Forschungs-
institut Niedersachsen e.V.
Lützerodestraße 9
30161 Hannover

Angela Nieting

Deutscher Hebammenverband e.V.
Höhlweg 17
82467 Garmisch-Partenkirchen

Prof. Dr. jur. Christian Pfeiffer

Kriminologisches Forschungs-
institut Niedersachsen e.V.
Lützerodestraße 9
30161 Hannover

Prof. Dr. med. dent. Klaus Pieper

Philipps-Universität Marburg
Abteilung Kinderzahnheilkunde
Georg-Voigt-Straße 3
35039 Marburg

Prof. Dr. med. Elisabeth Pott

Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung
Ostmerheimer Straße 220
51109 Köln

Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Ptok

Medizinische Hochschule Hannover
Klinik für Phoniatrie und
Pädaudiologie
Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover

Dipl.-Psych. Oda von Rahden
Universität Bremen
Institut für Public Health und
Pflegeforschung
Grazer Straße 4
28359 Bremen

Prof. Dr. med. Oliver Razum, M.Sc.
Universität Bielefeld
Fakultät für Gesundheitswissen-
schaften
School of Public Health -
WHO Collaborating Center
AG 3 – Epidemiologie &
International Public Health
Postfach 10 01 31
33501 Bielefeld

Dipl.-Psych. Florian Rehbein
Kriminologisches Forschungs-
institut Niedersachsen e.V.
Lützerodestraße 9
30161 Hannover

Dr. med. Markus Röbl
Georg-August-Universität Göttingen
Pädiatrie II mit Schwerpunkt
Neuropädiatrie
Stoffwechsel, Endokrinologie, SPZ
Robert-Koch-Straße 40
37099 Göttingen

Prof. Dr. rer. soc. Bernd Röhrle
Philipps-Universität Marburg
Klinische Psychologie und
Psychotherapie
Fachbereich Psychologie
Gutenbergstraße 18
35037 Marburg

Dr. med. Simon Rückinger
Ludwig-Maximilians-Universität
München
Institut für Soziale Pädiatrie und
Jugendmedizin
Abteilung für Epidemiologie im
Kindes- u. Jugendalter
Heiglhofstraße 63
81377 München

Dr. phil. Liane Schenk
Charité-Universitätsmedizin Berlin
Institut für Medizinische Soziologie
Thielallee 47
14195 Berlin

Prof. Dr. Klaus A. Schneewind
Ludwig-Maximilians-Universität
München
Department Psychologie
Leopoldstraße 13
80802 München

**Prof. Dr. med.
Friedrich-Wilhelm Schwartz**
Medizinische Hochschule Hannover
Institut für Epidemiologie, Sozial-
medizin und Gesundheitssystem-
forschung
Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover

Prof. Dr. med. Inge Seiffge-Krenke
Johannes Gutenberg-Universität
Mainz
Entwicklungs- und Pädagogische
Psychologie
Staudinger Weg 9
55099 Mainz

PD Dr. med. Erika Sievers, M.P.H.

Akademie für öffentliches
Gesundheitswesen
Referat Sozialpädiatrie, Kinder-
und Jugendgesundheitsdienst
Kanzlerstraße 4
40472 Düsseldorf

Dr. med. Uwe Steffens

AWO vita SyltKlinik
Osetal 7
25996 Wenningstedt-Braderup

PD Dr. med. Jens-Oliver Steiß

Zentrum für Kinderheilkunde und
Jugendmedizin der Justus-Liebig-
Universität Gießen
Pädiatrische Pneumologie und
Allergologie
Feulgenstraße 12
35385 Gießen

Prof. Dr. med.

Hans-Michael Straßburg
Universitäts-Kinderklinik
SPZ „Frühdiagnosezentrum“
Josef-Schneider-Straße 2
97080 Würzburg

Dipl.-Soz. Jürgen Töppich

Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung
Referat Wissenschaftliche Unter-
suchungen und Qualitätssicherung
Ostmerheimer Straße 220
51109 Köln

Prof. Dr. med. Klaus Vetter

Vivantes Klinikum Neukölln
Klinik für Geburtsmedizin
Kormoranweg 45
12351 Berlin

Prof. Dr. phil. Ulla Walter

Medizinische Hochschule Hannover
Institut für Epidemiologie, Sozial-
medizin und Gesundheitssystem-
forschung
Prävention und Rehabilitation in
der System- und Versorgungs-
forschung - Stiftungslehrstuhl
Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover

Prof. Dr. med. Manfred Wildner

Bayerisches Landesamt für Gesund-
heit und Lebensmittelsicherheit
Abteilung Gesundheit und
Ernährung
Veterinärstraße 2
85762 Oberschleißheim

Irmtraut Windel, M.P.H.

Landesvereinigung für Gesundheit
und Akademie für Sozialmedizin
Niedersachsen e.V.
Fenskeweg 2
30165 Hannover

Kindergesundheit stärken

Vorschläge zur Optimierung von Prävention und
Versorgung

Bitzer, E.M.; Walter, U.; Lingner, H.; Schwartz, F.-W.
(Hrsg.)

2009, XXII, 343 S., Hardcover

ISBN: 978-3-540-88046-2